

Erste Christen im Orient

Bibelwissenschaftler der Universität Salzburg untersuchen die Ausbreitung des Christentums im Orient um 1500.

KARIN RAAB

Bild: SN/ULIGI CAPUTO

Heute lebt in Israel und Palästina vor allem in den biblischen Städten Jerusalem, Betlehem und Nazareth eine Minderheit von rund 180.000 Christen,“ sagt Universitätsprofessor Dietmar Winkler. Der Salzburger Bibelwissenschaftler forscht nach den Ursprüngen des Christentums im Orient. „Wir wollen wissen, wie damals die Menschen dort mit ihren unterschiedlichen Religionen, Bräuchen und Sitten gelebt haben und wie die Koexistenz von Christen, Buddhisten, Muslimen und Manichäern funktionierte.“

Seinem Wissenschaftsteam gehören Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus fünfzehn verschiedenen Konfessionen an. Nicht nur der historisch-sprachliche Hintergrund, sondern auch der religiöse und kulturelle Aspekt hat für die Forschungsarbeit essenzielle Bedeutung.

Christen als Kaufleute und Missionare

Entlang der Seidenstraße wurden nicht nur Gewürze, Seide, Glas und Porzellan transportiert, mit dem Handel verbreiteten sich auch Religion und Kultur. Daher finden sich hier auch Spuren frühen Christentums. Seine Ausbreitung bis nach Asien geht auf die Zeit um 1500 zurück. Rituale und Volksbräuche sind teilweise erhalten geblieben und spiegeln sich nach wie vor in der Gesellschaft wider. „Frühe Hinweise auf das Christentum

finden wir vor allem in historischen Manuskripten, Reiseberichten oder auf Grabinschriften“, sagt Winkler. Diese Zeugnisse christlicher Existenz beweisen, dass es in diesen Gebieten schon vor der Missionierung durch katholische und protestantische Geistliche im 17. Jahrhundert, Christen gegeben hat. Das ostsyrische Christentum hat seinen Ursprung in Antiochien und Jerusalem und verbreitete sich auch nach Asien bis Ti-

bet und Westchina. Winkler: „Durch die Auswertung der Schriften wollen wir Ausbreitung und Lebensweise des ostsyrischen Christentums besser nachvollziehen.“

In der Inneren Mongolei, einer Provinz des heutigen China, analysiert Dr. Li Tang, die Inschriften von Grabsteinen, Überbleibsel ostsyrischen Christentums. Die Grabsteine stammen höchstwahrscheinlich von turkmenischen Steppenvölkern, die unter der

Mongolenherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert zum Christentum konvertiert sind. Diese Völker spielten in dieser Zeit eine wichtige gesellschaftliche Rolle. „Die Interpretation der Inschriften stellt eine besondere Herausforderung dar, weil sich im Laufe der Zeit die Sprachen stark vermischt haben“, erläutert Li Tang. Die Textanalyse erfordert eine außerordentliche Kenntnis von Sprache und Kultur. „Beispielsweise finden wir turkmenische Sprache mit syrischen Schriftzeichen vor“, sagt Li Tang.

„Diese Feldforschungsarbeit ist ausgesprochen wichtig für uns“, erzählt Winkler. „Wir müssen uns das Original entweder vor Ort, über Mikrofilm oder in Bibliotheken anschauen, um es richtig interpretieren und zuordnen zu können. Die Untersuchungen erstrecken sich der Seidenstraße folgend über den gesamten Nahen und Mittleren Osten bis Südostasien.“

Das Land Salzburg als Fördergeber

Besonders für die jungen Mitarbeiter gestaltet sich die Finanzierung von Reisen und Ähnlichem oft schwierig, da diese Kosten in vielen Fällen in den Projektbudgets nicht im erforderlichen Umfang berücksichtigt werden können. „Aktuell“, freut sich Universitätsprofessor Winkler, „wurde unsere Forschungsgruppe durch das Land Salzburg Research Fellowship Programm gefördert.“



Dem Christentum weltweit auf der Spur: Professor Dietmar Winkler.

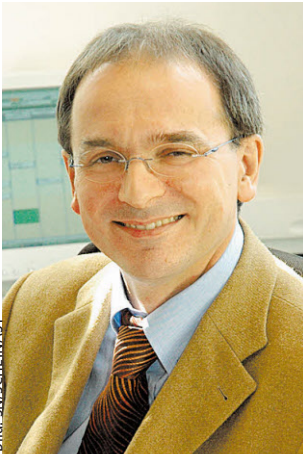
Bild: SN/UNIVERSITÄT SALZBURG

LANDESförderung

- Das „Research Fellowship Programm“** des Landes Salzburg dient der Anerkennung der Leistungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Heuer wurden zehn Forschungsgruppen mit einer Gesamtsumme von 48.000,- Euro gefördert. Die Projekte im einzelnen:
- ☆ „Schlafprobleme bei Kindern“, Fachbereich Psychologie, Mag. Dr. Kerstin Hödlmoser
 - ☆ „Auswirkungen des Klimawandels im Hochgebirge“, Fachbereich für Geographie und Geologie, Univ.-Prof. Dr. Lothar Schrott
 - ☆ „Kommentar zur bundesstaatlichen Kompetenzverteilung“, Fachbereich Öffentliches Recht, Univ.-Prof. Dr. Ewald Wiederin
 - ☆ „Papyrologischer Kommentar zu den neutestamentlichen Passionsberichten“, Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte, Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Arzt-Grabner
 - ☆ „Christen im Orient“, Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte, Univ.-Prof. Dr. Dietmar Winkler
 - ☆ „Bridge2Geo“, Zentrum für Geoinformatik, Univ.-Prof. Dr. Thomas Blaschke
 - ☆ „Einzellige Lebewesen“, Fachbereich Organismische Biologie, Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Foissner
 - ☆ „Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern“, Fachbereich Linguistik, Univ.-Prof. Dr. Hubert Haider

INTERview

- „Land Salzburg Research Fellowships sind für unsere Jungforscher essenziell“**
- UN:** Wo liegt die Besonderheit dieses Programms des Landes Salzburg?
- Duschl:** Es schließt eindeutig eine Förderlücke, die ungemein wichtig für unseren Forschungsnachwuchs ist. Hier wird gewährleistet, dass unsere jungen Forscherinnen und Forscher die Möglichkeit haben, sich an großen Konferenzen zu beteiligen, Forschungsreisen zu tätigen und letztlich natürlich auch Netzwerke zu knüpfen.



Univ.-Prof. Dr. Albert Duschl, Vizerektor für Forschung

UN: Diese Lücke wird auf regionaler Ebene geschlossen, sollte es nicht ein Anliegen auch auf Bundesebene sein, junge Forscher zu unterstützen?

Duschl: Selbstverständlich sollte es das sein und wird auch gemacht. Leider reicht das Geld in den Förderprogrammen nicht immer, darum sind wir für die regionale Unterstützung dankbar. Es ist ja auch so, dass unsere Jungforscher durch ihre Teilnahme an Konferenzen zum guten Ruf der Universität Salzburg beitragen. Das ist auch für das regionale Prestige wichtig.